

Zeitschrift: Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)

Band: 75 (1977)

Heft: 7

Vereinsnachrichten: Persönliches

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

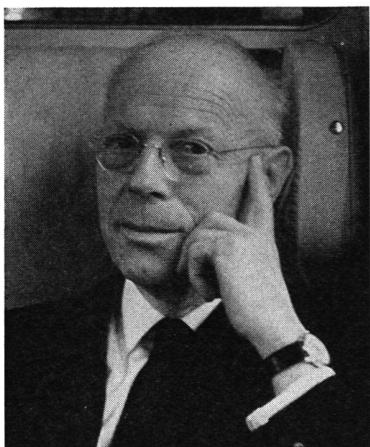
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



**Professor
Dr. Karl Hofacker
80 Jahre alt**

Am 6. Juli 1977 begeht Karl Hofacker, emeritierter Professor für Baustatik, Stahlbeton- und Brückenbau der ETH, in bemerkenswerter körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Wollte man das Leben des Jubilars unter ein Motto stellen, so wäre es zweifellos dieses: *Ein Leben für die ETH*. In der Tat: Seit seinem Eintritt 1917 als Student in die ETH bis zu seiner Abschiedsvorlesung 1967 über das Thema «Massive Brücken, ihre Geschichte und Entwicklung» hat sich ein halbes Jahrhundert stürmischer Entwicklung und dauernder Verfeinerung in Theorie und Technik des Bauens abgespielt, und stets war Karl Hofacker dabei und hat mit unermüdlichem Einsatz seinen reichen, stets erweiterten Erfahrungsschatz an seine Studenten und Mitarbeiter weitergegeben. Hunderte von Kulturingenieuren und Tausende von Architekten sind im Verlaufe seiner Amtszeit als Professor an den Abteilungen I und VIII der ETH durch seine strenge, anspruchsvolle, aber auch von aussergewöhnlichem persönlichem Einsatz getragene Schule gegangen. Auch viele Bauingenieure werden sich an ihn als fähigen und verständigen Assistenten und wissenschaftlichen Mitarbeiter der Professoren A. Rohn und M. Ritter und als korrekten Vorgesetzten erinnern. Eine Generation in der Praxis stehender Baufachleute der ETH dankt heute dem Jubilar.

Karl Hofacker verlebte seine Jugendzeit in Luzern. Vom Vater, einem Deutschschweizer Handwerker, ererbte er ein grosses handwerkliches Geschick; seine aus dem Berner Jura stammende Mutter, die er hoch verehrt, gibt ihm pädagogische Begabung als Erbgut einer Lehrerdynastie mit auf den Lebensweg.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Neigung führt Karl Hofacker über die Realabteilung der Luzerner Kantonschule nach Zürich an die ETH, die dem angehenden Bauingenieur in den Jahren 1917 bis 1921 durch die Professoren Hirsch, Meissner und Rohn die klassischen Grundlagen von Mathematik, Mechanik und Statik vermittelt.

Nach einer zweijährigen Assistentenzeit beim späteren Schulratspräsidenten Prof. A. Rohn tritt der junge Bau-

ingenieur ins Ingenieurbüro Hugo Scherer in Luzern ein. Er bearbeitet dort in den Jahren 1923 bis 1929 Projekte des Hoch-, Industrie- und Brückenbaus, so unter anderem den Neubau des Stadttheaters Luzern sowie die neue Luzerner Seebrücke.

Durch seine erste Publikation «Mechano-statische Untersuchungen hochgradig statisch unbestimmter Tragsysteme» wird Prof. M. Ritter auf ihn aufmerksam und beruft ihn 1928 als wissenschaftlichen Mitarbeiter an das neu gegründete Institut für Baustatik der ETH. Hier kann sich seine Neigung zu wissenschaftlicher Arbeit entfalten und findet in der Entwicklung modellstatischer Methoden ihre fruchtbare Ergänzung. In dieser Zeit entsteht auch seine Dissertation über das elastisch eingespannte Talsperrengehölze.

Die vielseitige Gutachtentätigkeit von Prof. Ritter vermittelt Karl Hofacker wesentliche Einblicke in das Baugeschehen der dreissiger Jahre. Massgebenden Anteil an dieser Tätigkeit hat er u. a. bei der grossen Markthalle und der Dreirosenbrücke in Basel. Für die Fürstenlandbrücke in St. Gallen projektiert und leitet er die Belastungsversuche und führt Modellmessungen am elastisch eingespannten Bogen durch. Die ersten systematischen Versuche an vorgespannten Eisenbetonbalken, die «Schinznacher Versuche» der Jahre 1938 bis 1942, stehen unter seiner Leitung und verhelfen der neuen Bauweise in der Schweiz zum Durchbruch. Daneben stellt er seine Arbeitskraft während der materialknappen Kriegsjahre bis zur Grenze des Möglichen dem Kriegs-, Industrie- und Arbeits-Amt (KIAA) für die Begutachtung von Ausführungsprojekten im Hinblick auf Einsparungsmöglichkeiten zur Verfügung.

Seit 1941 als Dozent mit Lehrauftrag, ab 1942 als ordentlicher Professor für Baustatik, Hoch- und Tiefbau an den Abteilungen I und VIII der ETH, führt er während 25 Jahren eine ganze Generation von Architekten und Kulturingenieuren in den statisch-konstruktiven Bereich ihres Berufes ein. Die Freude am Unterrichten, ein angeborenes pädagogisches Geschick und die konsequente Forderung des als notwendig erkannten Stoffes prägen die Lehrtätigkeit und den didaktischen Erfolg von Karl Hofacker.

Die überaus grosse Stundenverpflichtung des einzigen Statikprofessors an den beiden Abteilungen (welche heute auf vier Nachfolger verteilt ist) lässt ihm – was er immer wieder bedauert – kaum Zeit für die Weiterführung wissenschaftlicher Arbeit. Auch die Hochschule fordert einen stets wachsenden Anteil seiner Arbeitskraft. Er dient als geschätztes Mitglied in vielen Kommissionen der ETH und leitet als Vorstand nacheinander die Geschicke der Abteilung für Architektur und der Abteilung für Kulturtechnik und Vermessung.

Als 1963 zu seiner Entlastung eine zweite Professur geschaffen wird, entschliesst er sich – 66jährig –, die Lehrtätigkeit bei den Architekten aufzugeben und sich voll dem Unterricht an der damals noch kleinen Abteilung VIII zu widmen. Damit kann er sich endlich von der kaum zu bewältigenden Schwierigkeit befreien, zwei grundsätzlich anders gelagerte Unterrichtsziele in der gleichen Lehrveranstaltung gleichzeitig zu befriedigen.

Auch ausserhalb der ETH ist der neutrale Rat und das ausgewogene Urteil des Professors, z. B. bei Schadenfällen oder bei komplizierten Bauvorhaben, gesucht und hat Gewicht.

Der Schweizerische Ingenieur- und Architekten-Verein verdankt Karl Hofacker eine langjährige Mitarbeit als Kommissionsmitglied bei der Revision der Normen 160 (Belastungsannahmen), 113 (Mauerwerk) und 163/164 (Holzbau). Letztere entsteht unter seinem Präsidium. Während seiner ganzen Lehrtätigkeit ist er Mitglied des Vorstandes der SIA-Fachgruppe für Brücken- und Hochbau (FGBH) und präsidiert diese in den Jahren 1949 bis 1951.

Auch der Internationalen Vereinigung für Brückenbau und Hochbau (IVBH) steht er seit ihrer Geburtsstunde mit seiner Arbeitskraft zur Verfügung und erledigt unter anderem die ganze Redaktionsarbeit für die Veröffentlichungen zum 2. Kongress der IVBH in Berlin 1936.

Eine der Publikationen von Prof. K. Hofacker hat jeder Bauingenieur täglich in der Hand, die «Stahlbetontabellen», eine umfassende Neugestaltung und Erweiterung der früheren «Ritter-Tabellen». Den Studierenden stellt er als einer der ersten den Inhalt seiner Vorlesungen über Baustatik, Stahlbau und Holzbau in Autographien zur Verfügung. Beiträge in Aufsatzform erscheinen bei verschiedenen Gelegenheiten.

Sein Übertritt in den Ruhestand im Jahre 1967 bedeutet nicht den Abschied von der Ingenieurtätigkeit: Im Zug der baulichen Erweiterung der ETH übernimmt er – zusammen mit Prof. H. Hauri – die Ingenieurarbeiten für den Ausbau der beiden Innenhöfe des Hauptgebäudes der ETH; ein schöner Abschluss eines reichen beruflichen Lebens.

In all diesen, zeitweise ausserordentlich stark belasteten Jahren, steht dem Jubilar seine Lebensgefährtin mit Rat, Tat und Hilfe zur Seite. Wie in seiner Jugendzeit mit seinen Geschwistern, teilt er später mit ihr seine Freude an ausgedehnten Bergtouren und anspruchsvollen Passwanderungen, auf denen ihn sein Skizzenbuch stets begleitet.

Das besondere Interesse des Jubilars gilt jedoch der Musik. Während mehrerer Jahre spielte er in der Stadtmusik Luzern Piccoloflöte und pflegt – auch heute noch – aktiv das Violinspiel. Auch hier teilt seine Frau als Pianistin sein Interesse, und Hausmusik im Hause Hofacker, zusammen mit Sohn und Freunden, ist kein seltenes Ereignis.

Das Leben von Karl Hofacker ist geprägt durch eine farbreiche Fülle von Interessen, Ereignissen und Tätigkeiten. Die «Schweizerische Bauzeitung» widmet ihr Heft vom 30. Juni 1977 mit einer bunten Auswahl von Aufsätzen dem Jubilar. Wie die Palette eines Malers mag dieses Heft die Farbigkeit des fast vollendeten Lebensbildes erahnen lassen. Die Festschrift und die besten Wünsche von Freunden, Kollegen, Mitarbeitern, Schülern und Nachfolgern begleiten Karl Hofacker und seine verehrte Frau Gemahlin ins 9. Lebensjahrzehnt.

Jörg Schneider

20 Jahre Ingenieur- und Vermessungsbüro Werner Fessler, St. Gallen

Werner Fessler, Jahrgang 1917, kam nach seinem Studienabschluss an der ETH und einer Praxis bei der Stadtvermessung Zürich als Mitarbeiter des Photogrammetrie- und Vermessungsbüros Rudolf Bosshardt nach St. Gallen. Im April 1957 eröffnete er hier ein eigenes Ingenieur- und Vermessungsbüro. Neben dem Betriebsinhaber waren noch ein Techniker und ein Messgehilfe im neuen Büro tätig. Heute ist der Personalbestand inkl. dem Zweigbüro in Bazenheid auf 45 Personen angewachsen. Am 28. April 1977 fand in der «Sonne» Gossau eine Feier statt. Zu diesem Anlass erschien eine gediegene Festschrift, welche die Entwicklung des Unternehmens aufzeichnet. Das schöne, reich bebilderte Heft schildert nach einer Einleitung in kurzer Form die Tätigkeit des Büros auf dem Gebiet der Gesamtmeiliorationen bezüglich der kulturtechnischen Bauten, im kommunalen Tiefbau, in Geodäsie und Kartographie, Parzellervermessung, Ingenieurvermessung, Mehrzweckkataster, und schliesst mit einem kurzen Ausblick in die Zukunft. Im Juli wird der Betrieb von der Heinestrasse 17 in den Neubau an die Lindwiesstrasse nach Gossau verlegt. In diesem Jahr sind die beiden Mitarbeiter Dipl. Ing. ETH Gebhard Eugster und Dipl. Ing. ETH Niklaus Loser als Teilhaber in den Betrieb eingetreten. Das Bürojubiläum fällt mit dem 60. Geburtstag des Betriebsinhabers zusammen. Es wäre verfrüht, heute schon eine Laudatio auf Werner Fessler zu halten, steht er doch noch mitten in seiner intensiven Aktivität im Dienste seines Betriebes im Vermessungs- und Meliorationswesen.

Hans Braschler

Aller Anfang ist leicht, aber die letzten Stufen werden am seltensten erstiegen

Am 6. März 1977 feierte in Wiesbaden, BRD, *Ministerialrat a. D. Dr. Ing. E. h. Friedrich Kurandt*, ein Altmeister des Katasters, den 85. Geburtstag. Sein Lebenswerk ist durch drei Pionierleistungen gekennzeichnet: Er hat das Reichskataster begründet; er hat die Hessische Kataster- und Vermessungsverwaltung nach 1945 neu aufgebaut, und er hat die Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen der Länder gegründet.

Kürzlich stiess ich auf seinen Aufsatz *Über die Verbindung von Grundbuch und Kataster* in der Zeitschrift für Vermessungswesen Nr. 10/1951. Der letzte Abschnitt daraus sei zum o. g. Anlass, zu dem wir ihm die besten Wünsche für gute Gesundheit übermitteln, wörtlich wiedergegeben. Die darin geäußerten Gedanken sind von immerwährender und für uns gerade in dieser Zeit von besonderer Aktualität.

«In gewolltem Gegensatz zu dem bekannten Sprichwort hat Goethe einmal gesagt: „Aller Anfang ist leicht, die letzten Stufen werden am seltensten erstiegen.“ Wie recht